

ihrer flacheren Breitseite mittels eines Strickes an die Basis des Stieles festgebunden wurden; außerdem waren die Schlegel, wie wir gesehen haben, in der Regel mit einer Rille oder wenigstens mit zwei einander entsprechenden Einkerbungen an ihren Schmalseiten zur Aufnahme des Strickes versehen. Zum größeren Stiele dürfte ein Steinschlegel gepaßt haben wie Fig. 32, 2, von noch 26 cm Länge und 6 kg Schwere, den ich Fig. 34, 1, mit dem Stiele zusammengebunden habe, zum kleineren Stiele ein Schlegel wie Fig. 33, 12, von 9.3 cm Länge und 0.67 kg Schwere, zusammengebunden Fig. 34, 2⁴⁸⁾. Der kleinere Schlegel war leicht genug, um ihn in der Weise zu handhaben, daß man den Stiel am Ende faßte und den Stein, ohne ihn besonders zu schwingen, in der Regel wohl nur durch seine eigene Schwere wirken ließ, wie man aus den kleinen Abplitterungen auf seinen Schlagflächen schließen kann; er diente zur Zerkleinerung nicht besonders großer Stücke der Gangmassen. Der größere Schlegel mußte mit beiden Händen gefaßt werden und mit ihm wurde „die erste rohe Arbeit des Scheideprozesses ausgeführt“⁴⁹⁾ oder er konnte, in der Grube mit einer Hand geschwungen, zum Loshauen von Gesteinsmassen, die sich durch die Feuersetzung nicht hinlänglich losgelöst hatten, gebraucht werden; dabei konnte er auch große Verletzungen davontragen.

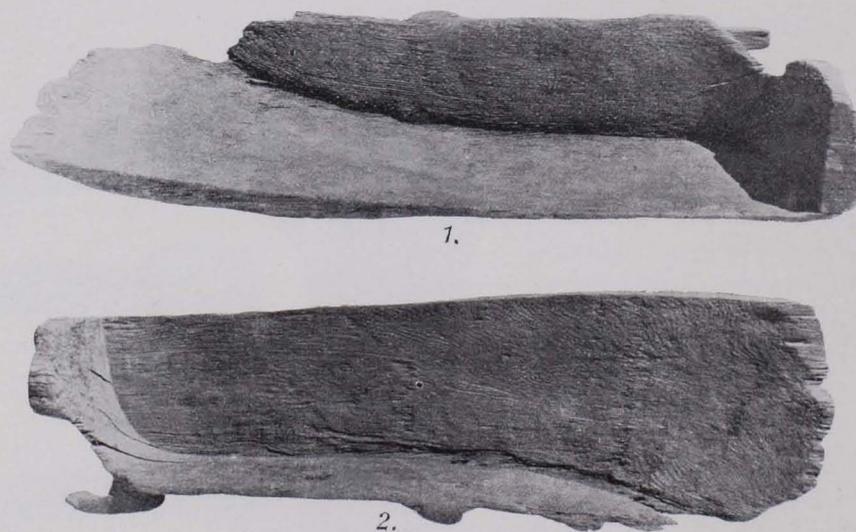


Fig. 35 Sichertrog aus Holz, 1 innen, 2 von oben [MCA Nr. 1678]. $\frac{1}{7.5}$ n. Gr.

Der durch die Steinmühlen (Läufer und Unterlagsplatten) gewonnene, mehrlartige Schlich wurde in Trögen mittlerer Größe gewaschen:

Sichertrog (Fig. 35), (Fichte), im Innern noch 85.5 cm lang, 15.5 cm (rechts in Fig. 1) bis 9 cm (links) hoch und noch 16.5 cm (rechts) bis 24 cm (links) breit. Der erhaltene Bodenteil nimmt demnach von rechts nach links an Breite zu, wobei die Längsbruchkante des Bodens fast nach der Richtung der Holzfaser verläuft; ferner folgt die erhaltene Längswand nicht der Holzfaser, sondern ist, entsprechend der zunehmenden Bodenbreite, mit einer sanften Krümmung nach auswärts gearbeitet; da es nun nicht besonders

⁴⁸⁾ Ähnlich ist eine noch jetzt bei den Eingeborenen der Nordwestküste Amerikas übliche Schäftung von Steinhämmern, die nach R. VIRCHOW, ZfE, 1895, S. (587), in der Weise stattfindet, „daß am Ende des Holzstieles, der senkrecht gegen die basilare Fläche des Steinhammers gerichtet ist, eine Holzplatte sitzt, welche gegen diese Fläche angelegt wird; eine Schlinge aus Bast, welche in der Rille liegt, drückt die Platte gegen den Stein und hält beide zusammen“. In anderen Gegenden dort werden Griffe benützt „aus Renntiergeweih oder aus Koniferenholz, durch eine Platte an den Stein gelegt“;

VIRCHOW, ZfE, 1895, S. (137). Daß eine Schäftung, die derjenigen auf dem Mitterberge ähnlich war, in der vorgeschichtlichen Zeit Europas weit verbreitet war, beweisen Steinschlegel z. B. aus El Argar in Spanien und wenn auch nur vereinzelt, so doch in weiten Landstrichen Europas gefundene Steinbeile [F. DEICHMÜLLER, ZfE, 1895, S. (136), und A. Voss, ebenda, S. (137 fg.)], welche wie Fig. 33, 11, 12, eine querlaufende Rille aufweisen, die auf einer (meist der breitesten) Fläche dieser Geräte unterbrochen ist.

⁴⁹⁾ So MUCH, ZDÖAV, XXXIII, S. 11.